

20.
JAHRBUCH
DES
MUSEAL-
VEREINES
WELS
1975/76

GEWIDMET
DER STADT WELS
ZUM JUBILÄUM
776 – 1976

A U T O R E N V E R Z E I C H N I S

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hagededer*, Dr. phil., ÖÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Günskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfizner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
Mag. pharm. Hugo Stain (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,
Taf. VII nach einem Klischee des ÖÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann †	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“	59
RUDOLF ZINNHOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390)	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Winkler, Reiterstandbild:

- Taf. I, Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun
gefundenen Pferderumpfes nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer
Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom

Taf. II,	Abb. 4: Rechter Hinterhuf des Pferdes, gefunden vor 1923 Abb. 5: Linkes Bein des Reiters, gefunden 1949 Abb. 6: Vergoldeter Pferdekopf, gefunden 1769 im Schotter der Wertach bei Augsburg	vor S. 25
Zu: M o s e r, Werksttten bemalter Bauernmbel II:		
Taf. III,	Abb. 1: Tischlerhaus in Moos 2, OG Offenhausen Abb. 2: Deckenstuck 1798 in der „Hohen Stube“ Abb. 3: Mostpresse von Johann Zeilinger, 1853 Abb. 4: Mostpresse des Tischlers J. Kranzlmhlner	nach S. 144
Taf. IV,	Abb. 5: Intarsientr der „Hohen Stube“ Abb. 6: Traufsatz „Adam und Eva“ Abb. 7: Wandkastl beim Schmalwieser, Pennewang Abb. 8: Wandkastl in der „Hohen Stube“	
Taf. V,	Abb. 9: Zweitriger Schrank, vermutlich Joseph Edter Abb. 10: Zweitriger Schrank, Georg Praitwiser (Nr. 14) Abb. 11: Zweitriger Schrank 1837, Johann Kranzlmhlner (Nr. 40) Abb. 12: Eintriger Schrank 1844, Johann Kranzlmhlner (Nr. 46)	
Taf. VI,	Abb. 13: Eintriger Schrank 1798, Georg Praitwiser (Nr. 3)	
Taf. VII,	Abb. 14: Herz-Jesu-Kasten 1856, Johann Kranzlmhlner (Nr. 52)	
Taf. VIII,	Abb. 15: Schrank 1805, Georg Praitwiser, „S. maria licht mess“ (Nr. 13) Abb. 16: Schrank 1804, Georg Praitwiser, „Maria Theresia“ (Nr. 9) Abb. 17: Zweitriger Schrank 1837, Johann Kranzlmhlner, „Hl. Katharina“ (Nr. 40), Detail von Abb. 11	
Taf. IX,	Abb. 18: Eintriger Schrank 1844, Johann Kranzlmhlner, „Maria Landshut“ (Nr. 46), Detail von Abb. 12 Abb. 19: Schrank 1805, Georg Praitwiser, Trke mit Blumenstruschen (Nr. 12)	
	Abb. 20: Schrank 1802, Georg Praitwiser, Ehemann mit Spruchband (Nr. 8)	
	Abb. 21: Schrank 1812, Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 20)	
	Abb. 22: Schrank o. J., Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 18)	
Taf. X,	Abb. 23: Truhe 1789, Georg Praitwiser (Nr. 21) Abb. 24: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 33) Abb. 25: Truhe 1840, Johann Kranzlmhlner (Nr. 55)	
Taf. XI,	Abb. 26: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 31) Abb. 27: Truhe aus protestantischem Haus, undatiert (Nr. 36) Abb. 28: Truhe 1862, Johann Kranzlmhlner (Nr. 68)	
Taf. XII,	Abb. 29: Schrank, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 16), Detail Abb. 30: Schrank 1804, Georg Praitwiser (Nr. 9), Detail Abb. 31: Schrank 1802, Georg Praitwiser (Nr. 8), Detail Abb. 32: Schrank 1799, Georg Praitwiser (Nr. 5), Detail	vor S. 145

Zu: Grausgruber, Vorstadtpfarre:

Taf. XIII,	Abb. 1: Die Vorstadtpfarrkirche vor dem Ersten Weltkrieg . . . nach S. 192
	Abb. 2: Wels-Pernau, Pfarrkirche St. Josef
Taf. XIV,	Abb. 3: Johann Paul Wöß, 1785–1791
	Abb. 4: Dr. Johann Bapt. Andlinger, 1910–1919
	Abb. 5: Johann Nep. Ozelsberger, 1825–1874
	Abb. 6: Johann Bapt. Edtbauer, 1886–1909
Taf. XV,	Abb. 7: Josef Zierer, 1919–1930
	Abb. 8: Johann Lang, 1942–1951
	Abb. 9: Johann Nep. Weilhartner, 1931–1942
	Abb. 10: Alois Raster, 1952–1967
Taf. XVI,	Abb. 11: Grundmappe der Vorstadtpfarre, 1827 vor S. 193

HERIBERT ZIMMERMANN

EIN KLEINES REFUGIUM DER FLORA DER WELSER HEIDE BEI WIRT AM BERG

Bevor ich mit einer kurzen Beschreibung eines heute vorzufindenden kleinen Restes der Welser Heide bei Wirt am Berg, westlich von Wels, beginne, erscheint es mir notwendig, einleitend einen gedrängten Überblick, behandelnd den Begriff der Welser Heide, ihre floengeschichtliche Entstehung und ihr mutmaßliches ehemaliges Aussehen, zu geben.

Die ehemalige Welser Heide mit ihren flachgründigen Bodenverhältnissen und der für sie typischen Vegetation ist, wie Becker (1958) richtig verweist, auf die würmeiszeitliche Niederterrasse des linken Traunufers beschränkt; ein relativ schmales Areal, das sich bis gegen Lambach im Westen und Linz im Osten erstreckt.

Bei dem Wort Heide darf man sich jedoch nicht den Typus einer atlantisch-subatlantischen Zwergstrauchheide (*Calluno-Genistion*) vorstellen, wie sie z. T. noch durch die Lüneburger Heide repräsentiert wird, da dort grundsätzlich andere edaphische und klimatische Verhältnisse vorliegen. Die atlantischen Heidegebiete liegen auf kalkfreien Böden (für die unter anderem *Calluna vulgaris*, das Heidekraut, typisch ist, das man auf der Welser Heide – nach Becker 1958 – ursprünglich nicht antrifft) und sind außerdem rein anthropogenen Ursprungs. Sie entstanden z. B. nach Knapp (1971) erst durch die Rodung der hier von Natur aus vorhanden gewesenen bodensauren Eichenmischwälder, z. T. auch bodensaurer Buchenwälder, und die anschließende, intensive Beweidung, hauptsächlich durch Schafe, die jedes Aufkommen von Baumwuchs verhinderten. Die floristische Zusammensetzung der atlantischen Heiden ist aber auch durch die höheren Niederschlagsmengen eine andere.

Die Welser Heide hingegen setzt sich aus Florenelementen zusammen, die der sogenannten Mitteleuropäischen Steppenheide im Sinne von Gradmann (1898, 1950) angehören, einem letzten Vorposten der Steppenregion nach Westen. Ihr floristisches Bild wird neben den typischen xerophilen mitteleuropäischen Arten vor allem noch durch pontische, dealpine und submediterrane Florenelemente geprägt.

Nach Ellenberg (1963) hat man sich diese Steppenheide als kleinräumiges Mosaik von offenen Trockenrasen, Gebüschen und lichten Wäldern vorzustellen. Im folgenden sei kurz ihre Entstehung dargelegt.

Im warm-trockenen Präboreal, einer postglazialen Warmzeit, sind, wie die Mehrzahl der Forscher annimmt, Steppenpflanzen aus dem Osten (pontische Goelemente) und dem submediterranen Raum nach Mitteleuropa vorgedrungen (kälteresistente Pflanzen dürften allerdings – nach Walter

1973 – schon vorher aus dem Osten eingewandert sein) und haben hier vornehmlich die sehr flachgründigen Flußalluvionen besiedelt. Ihre Verbreitung und Wanderwege sind u. a. in H. Walter (1968, 1973) nachzulesen. So führte nach diesem Autor ein Einwanderungsweg von der unteren Donau und der Dobrudscha in das Pannonische Becken und Wiener Becken mit dem Marchfeld und dann die Donau aufwärts bis in das sehr wärmebegünstigte Mainzer Becken, wo die Westgrenze für Pflanzen der pontischen Steppenregion liegt. Diese Gebiete scheinen heute als Reliktfundorte auf.

Auf den etwas besseren Böden stockten xerotherme Eichenmischwälder (Steppenwälder), die nach Ellenberg (1963) jedoch in einer auf das Wärmeoptimum folgenden Klimaabkühlung von vordringenden Schatt- und Halbschattthölzern wie Fichte, Hainbuche, Tanne und Rotbuche z. B. auf die schlechteren, weil extrem wasserdurchlässigen und zur Austrocknung neigenden Schotterböden der Niederterrasse verdrängt wurden. Der xerotherme Eichenmischwald ist dadurch zu einer azonalen Dauergesellschaft geworden. Damit wurden nun aber die hier vorhanden gewesenen Steppenrasen ihrerseits bis auf kleine, natürliche, waldfreie Stellen verdrängt. Erst der Mensch schuf dann durch Rodung von Waldflächen, die künstlich durch Beweidung offengehalten wurden, für sie wieder sekundäre Standorte und trug so zu ihrer Ausbreitung bei.

Demnach sieht die ursprüngliche Zusammensetzung der Vegetation des Welser Raumes vereinfacht folgendermaßen aus: Steppenwälder auf der Niederterrasse, mit der Eiche als Hauptbaumart und einer Reihe xerothermer Pflanzen in der Krautschicht, sowie kleinere Trockenrasen bzw. Trockenbüsche auf den flachgründigsten Böden. Mesophile Eichen-Hainbuchenwälder auf den älteren Deckenschottern und der Hochterrasse bildeten die Umrahmung dieser Steppenheide. Die Traunufer wurden natürlich von Auwäldern eingenommen.

Der xerotherme Eichenmischwald, beziehungsweise dessen heutige, nur noch sehr spärlich und stark degradiert vorhandenen Reste, wurden von H. Becker (1958) mit W. Troll als Eichen-Lohwald bezeichnet und wäre nach einer neuen Verbreitungskarte für eichenreiche Wälder in H. Mayer (1974) dem subkontinentalen Fingerkraut-Eichenmischwald (*Potentillo albae Quercetum s. l.*) zuzurechnen. Eine zusammenfassende Darstellung dieser Wälder findet sich in H. Ellenberg (1963) und H. Mayer (1974), wobei jedoch darauf hingewiesen werden muß, daß die Beschreibung und Benennung der Assoziationen entweder aus dem böhmischen, ungarischen oder pannonicischen Raum stammen, während für unser Gebiet, von der Arbeit Beckers (1958) abgesehen, keine Bearbeitungen vorliegen. Die genauere pflanzensoziologische Stellung dieses Steppenwaldes ist daher fraglich und wird es wahrscheinlich immer bleiben, da einerseits von Becker (1958) *Potentilla alba* nur in einer einzigen Aufnahme aus dem Bereich der Welser Heide aufscheint, und andererseits die vorkommenden Fragmente, die noch

Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg

dazu seit der Bearbeitung Beckers weiter zusammengeschmolzen sind, für eine exakte Klassifizierung nicht mehr ausreichen dürften.

Was die Trockenrasen anbelangt, egal nun ob primären oder sekundären Ursprungs, entsprachen sie in ihrer Vegetation der von Wilhelm und Karl Troll (1926) für den Münchner Raum beschriebenen Bayerischen Heidewiese, die, wie Scharfetter (1938) noch hervorhebt, im ganzen nördlichen Alpenvorland auf den jüngeren Schwemmkegeln der Niederterrassen anzutreffen ist. Ihre bekanntesten Vertreter sind wieder nach Scharfetter (1938) u. a. *Pulsatilla vulgaris*, *Cytisus ratisbonensis*, *Adonis vernalis*, *Carex ericetorum*, *Veronica spicata*, *Erica carnea*, *Bromus erectus*, *Biscutella laevigata*.

Bedingt durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung, besonders der letzten 100 Jahre, sowie die Zersiedelung der Landschaft wurde die Steppenvegetation immer mehr zurückgedrängt und allmählich bis auf winzige Reste auf Sekundärstandorten völlig vernichtet. Viele einst charakteristische Steppenpflanzen wie sie z. B. von Duftschmid (1873–1885) oder in der *Enumeratio* (1871) angegeben werden, fehlen hier heute. Es sind dies beispielsweise: Zwergschwertlilie (*Iris pumila*), Ohrlöffel-Leimkraut (*Silene otites*), Langfahniger Tragant (*Astragalus onobrychis*), Phönizische Königskerze (*Verbascum phoeniceum*), großes Windröschen (*Anemone sylvestris*) und Donardistel (*Eryngium campestre*). Vom Ährigen Ehrenpreis (*Veronica spicata*) konnte ich im Sommer 1975 noch zwei Exemplare bei Wirt am Berg entdecken. Sein Vorkommen dürfte aber sonst ebenfalls für die Welser Heide als erloschen gelten.

Ich habe bewußt die Einleitung etwas ausführlicher gestaltet, um auf die Problematik der Vegetation der Welser Heide hinzuweisen und um die letzten noch verbliebenen Zeugen der einstigen Steppenheide vor der endgültigen Ausrottung durch den Menschen zu bewahren. Ihre Zufluchtstätten müßten unbedingt unter Schutz gestellt werden.

Doch nun endlich zu einem Refugium dieser Flora in Gestalt von kleinen Trockenrasen und einer weitgehend ursprünglichen Baumartengruppierung westlich von Wirt am Berg. Der Standort liegt am Abfall der Niederterrasse gegen die holozänen Ablagerungen, unmittelbar neben der stark befahrene Bundesstraße 1. Die Trockenrasen heben sich auf den ersten Blick durch ihr nicht so frisches Grün, das stets etwas ins Gelbe, Braune oder Graue spielt, von ihrer Umgebung ab.

Sein auffälligstes Blütekleid zeigt dieser Heidefleckchen im Frühjahr, wenn die Kuhschelle (hybridogene Verschmelzung der westlichen *Pulsatilla vulgaris* mit der östlichen *Pulsatilla grandis*) mit ihren prächtigen Blütenkelchen die Trockenrasen überzieht.

Meines Wissens ist es der einzige „größere“ Bestand in Oberösterreich. (Für die Meldung weiterer Fundorte in OÖ. wäre ich sehr dankbar.)

Die Naturschutjugend des BRG Wels hat eine genaue Auszählung der

Kuhschelle an diesem Standort vorgenommen und sie auch in eine Karte eingetragen.

Es ist eine traurige Tatsache, daß diese auffallende Blütenpflanze auch eine Menge Menschen anzieht, die sich nicht nur an ihrem Anblick erfreuen, sondern diese vollkommen geschützte Pflanze ausgraben wollen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil ist auch bereits der Verbauung zum Opfer gefallen. Prof. Dr. A. Mayr, der frühere Leiter der Naturschutzjugend Wels, hat durch Mitglieder dieser Organisation den „Kuhschellenrasen“ zur Blütezeit in vorbildlicher Weise fast pausenlos bewachen lassen und damit den Bestand vor einer weiteren Dezimierung bewahrt.

Charakteristische Frühlingspflanzen auf diesen Trockenrasen sind ferner das gelbblühende Frühlingsfingerkraut (*Potentilla tabernaemontani*), die Heidesegge (*Carex ericetorum*), die Frühlingssegge (*Carex caryophyllea*), das Langhaarige oder Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), die duftende Schlüsselblume (*Primula veris*), das Brillenschötchen (*Biscutella laevigata*), der Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) und vor allem der Regensburger Geißklee (*Cytisus ratisbonensis*). Letzterer kann zusammen mit der Kuhschelle geradezu als Charakterpflanze der Steppenheide gelten (beide stellen pontische Goelemente dar).

Die ebenfalls anzutreffende *Carex michelii* ist nach H. Mayer (1974, S. 166) als ein pannisch-kontinentales Waldelement aufzufassen und muß deshalb ebenfalls als Seltenheit besonders hervorgehoben werden. Dem xerothermen Eichenmischwald gehört auch die hier im Frühsommer vorzufindende Aufrechte Waldrebe (*Clematis recta*) an.

Gegen Frühlingsende bzw. im Frühsommer fallen besonders auf: der graue Löwenzahn (*Leontodon incanus*), der an den samtartigen, grau-filzigen Blättern leicht zu erkennen ist, sowie Mückenhändelwurz (*Gymnadenia conopea*), Braunrote Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*), Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*), und das an dieser Stelle allerdings sehr selten vorkommende Helmknabenkraut (*Orchis militaris*).

Der Sommerspekt ist vor allem durch die hübschen, weißen Blütenrispen der Ästigen Graslilie (*Anthericum ramosum*) gekennzeichnet, die als typisch für Steppenheidewälder und Halbtrockenrasen gelten kann. Unter das schneeweisse Bild der Graslilie mischt sich noch die blaßgelbe Farbe des Berggamanders (*Teucrium montanum*). Als eine der letzten Pflanzen blüht auf der Heide im Spätsommer und Anfang Herbst der stattliche Rauhe Enzian (*Gentianella aspera*).

Doch besser als eine Beschreibung mögen nun drei Vegetationsaufnahmen, die ich im Frühjahr und Sommer 1974 vorgenommen habe, ein Bild von der Zusammensetzung der Trockenrasen bei Wirt am Berg geben.

Die angefertigten Vegetationsaufnahmen wurden nach der bewährten Methode von Braun-Blanquet durchgeführt. Die neben den Pflanzen notierten Werte geben Auskunft über Bedeckungsgrad und Soziabilität.

Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg

Für den Bedeckungsgrad gilt folgende Skala

- + spärlich, Bedeckungsanteile gering
- 1 reichlich vorhanden, jedoch weniger als 5% der Aufnahmefläche bedeckend
- 2 5– 25 % der Aufnahmefläche bedeckend
- 3 25– 50 % der Aufnahmefläche bedeckend
- 4 50– 75 % der Aufnahmefläche bedeckend
- 5 75–100 % der Aufnahmefläche bedeckend

Skala für die Soziabilität

- 1 einzeln wachsend
- 2 gruppen- oder horstweise wachsend
- 3 truppenweise wachsend (kleine Flecken oder Polster)
- 4 in kleinen Herden oder ausgedehnten Flecken
- 5 in großen Herden

Die Zahlen für die Soziabilität erscheinen stets hinter denen für die Bedeckungsgrade, von denen sie durch einen Punkt getrennt werden.

Die Reihung der Pflanzen in der Tabelle erfolgte nach ihrer Stetigkeit.

Aufnahmenummer	1	2	3
Aufnahmedatum	2. 5., 6. 8.	2. 5., 6. 8.	19. 5., 6. 8.
Meereshöhe in m	320	320	320
Exposition	—	S	S
Hangneigung in Grad	—	40°	30°
Aufnahmefläche in qm	50	50	50
Gesamtzahl der Arten	36	36	42

KRAUTSCHICHT

Bedeckung in %:	90	100	100
Pulsatilla grandis x vulgaris	3.2	3.2	1.2
Bromus erectus	+.2	4.4	4.5
Anthericum ramosum	3.1	4.4	1.1
Anthyllis vulneraria	1.2	1.2	1.1
Carex caryophyllea	2.2	1.2	1.2
Biscutella laevigata	1.2	+	1.1
Thymus serpyllum	2.2	2.3	1.3
Euphorbia cyparissias	1.1	1.1	1.1
Koeleria gracilis	1.1	1.1	1.1
Peucedanum oreoselinum	1.1	2.1	1.1
Asperula cynanchica	2.2	2.2	2.4
Helianthemum nummularium	2.2	+	+
Dianthus carthusianorum	+	1.2	1.1
Cerastium arvense	+	1.1	1.1
Hieracium pilosella	+	+	+
Scabiosa ochroleuca	+	+	1.1
Prunella grandiflora	+	1.1	+
Achillea millefolium	+	+	+
Campanula rotundifolia	+	+	+
Carex ericetorum	1.2	+	.
Potentilla tabernaemontani	1.2	1.3	.

Heribert Zimmermann

KRAUTSCHICHT

Bedeckung in %:	90	100	100
<i>Festuca rupicola</i>	1.2	1.2	.
<i>Carex michelii</i>	+	1.1	.
<i>Cytisus ratisbonensis</i>	+	.	+
<i>Bupleurum falcatum</i>	+	.	+
<i>Centaurea paniculata ssp. stoebe</i>	+	.	1.1
<i>Medicago falcata</i>	.	1.1	1.1
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	.	+	+
<i>Scabiosa columbaria</i>	.	+	+
<i>Stachys officinalis</i>	.	+	1.1
<i>Hypericum perforatum</i>	.	+	+
<i>Teucrium chamaedrys</i>	.	1.1	2.2
<i>Leontodon incanus</i>	1.1	.	.
<i>Carex ornithopoda</i>	+.2	.	.
<i>Gentianella aspera</i>	1.1	.	.
<i>Buphthalmum salicifolium</i>	1.1	.	.
<i>Euphrasia stricta</i>	+	.	.
<i>Ranunculus bulbosus</i>	.	+	.
<i>Salvia verticillata</i>	.	1.1	.
<i>Ranunculus acer</i>	.	+	.
<i>Euphorbia helioscopia</i>	.	+	.
<i>Allium carinatum</i>	.	+	.
<i>Sanguisorba minor</i>	.	+	.
<i>Lotus corniculatus</i>	.	1.2	.
<i>Silene vulgaris</i>	.	.	+
<i>Clematis recta</i>	.	.	+
<i>Sedum sexangulare</i>	.	.	+
<i>Primula veris</i>	.	.	+
<i>Galium verum</i>	.	.	1.1
<i>Quercus robur</i>	.	.	+
<i>Pimpinella saxifraga</i>	.	.	+
<i>Teucrium montanum</i>	2.2	.	.
<i>Rhinanthus alectorolophus</i>	.	.	+
<i>Stachys recta</i>	.	.	+
<i>Senecio jacobaea</i>	.	.	+
<i>Saturea vulgaris</i>	.	.	+.2
<i>Leontodon hispidus</i>	.	.	1.1
<i>Gymnadenia conopsea</i>	1.1	.	.
<i>Linum tenuifolium</i>	+	.	.
<i>Ononis spinosa</i>	.	.	+
<i>Arabis hirsuta</i>	.	.	+
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	+	.	.
<i>Linum catharticum</i>	3.4	.	.

Nr. 1: westlicher Standort des Aufnahmegebietes

Nr. 2: östlicher Standort des Aufnahmegebietes

Nr. 3: mittlerer Standort des Aufnahmegebietes

Etwas außerhalb dieser Vegetationsaufnahmen wurden von mir zusätzlich festgestellt: *Orchis militaris* (hier selten), *Seseli annuum* (Steppenfenchel), *Orobanche* sp., *Phleum phleoides*, *Echium vulgaris*, *Campanula* ra-

Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg

punculoides, *Onobrychis sativa*, *Coronilla varia*, *Melilotus officinalis* und *Trifolium montanum*.

Die Aufnahmeliste zeigt die Vegetation eines etwas verarmten Trespen-Trockenrasens (*Xerobrometum*) mit vielen *Mesobrometum*-Elementen. An östlichen Arten (pontische Florenelemente) sind vorhanden: *Scabiosa ochroleuca*, *Carex michelii*, *Carex ericetorum*, *Festuca rupicola*, *Cytisus ratisbonensis*, *Clematis recta*, *Seseli annuum* sowie die allerdings mit der sub-mediterranen *Pulsatilla vulgaris* vermischt *Pulsatilla grandis*.

Die Mehrzahl der Pflanzen gehören den Verbänden des *Xerobromion* (Trespen-Trockenrasen im engeren Sinn), *Mesobromion* (Halbtrockenrasen weniger extremer Standorte) und *Seslerion* (Blaugrashalden) an. Charakteristisch für den erstgenannten Verband sind: *Bromus erectus*, *Koeleria gracilis*, *Prunella grandiflora* (z. T. auch *Seslerion*), *Potentilla tabernaemontana*, *Scabiosa columbaria*, *Teucrium montanum*, *Linum tenuifolium* und *Petrorhagia saxifraga*.

An dealpinen *Seslerion*-Arten scheinen auf: *Biscutella laevigata*, *Gentianella aspera*, *Carex ornithopoda* und *Leontodon incanus*.

Als submediterrane Arten gelten: *Epipactis atrorubens*, *Epipactis helleborine*, *Gymnadenia conoposea*, *Orchis militaris*, *Teucrium chamaedrys*, *Teucrium montanum* und *Helianthemum nummularium*. Die Gattung *Helianthemum* (Sonnenröschen) ist die einzige aus der Familie der Cistaceae, die mit vier Arten noch nach Mitteleuropa hineinreicht. Ihr ökologischer Schwerpunkt liegt im Mittelmeerraum, und zwar in den niedrigen Strauchformationen, den Garigues.

Daß es sich bei diesen Trockenrasen um Sekundärstandorte handelt, geht aus dem Vorhandensein von *Quercus robur*-Sämlingen sowie den *Mesobrometum*-Elementen hervor.

Die folgende Vegetationsaufnahme, im Frühjahr und Sommer 1975 von mir angefertigt, kennzeichnet bereits auffallend die Übergangsstellung zum thermophilen Eichenmischwald. Das Vorkommen von *Carex flacca* weist auf einen wechselfrischen Boden.

Aufnahmedatum: 10. 5., 23. 7. 1975

Standort: Niederterrassenabfall unterhalb des westlichen Kuhschellenrasens.

Meereshöhe: 315 m

Exposition: S

Hangneigung: 35°

Aufnahmefläche: 50 m²

STRAUCHSCHICHT: Höhe: 0,5–1 m
Bedeckung: 10 %

- 1.1 *Quercus robur*
- + *Cornus sanguinea*
- + *Corylus avellana*

KRAUTSCHICHT: Bedeckung: 100 %

3.4	Bromus erectus	1.1	Galium verum
1.1	Melica nutans	1.1	Dianthus carthusianorum
1.1	Koeleria gracilis	1.1	Anthyllis vulneraria
2.2	Festuca rupicola	1.1	Helianthemum nummularium
1.1	Carex flacca	1.1	Melampyrum nemorosum
1.1	Carex caryophyllea	1.1	Gymnadenia conopsea
1.2	Carex ornithopoda	+	Epipactis atrorubens
+ .2	Carex michelii	+	Epipactis helleborine
2.2	Euphorbia cyparissias	+ .2	Pulsatilla grandis x vulgaris
2.2	Peucedanum oreoselinum	+ .2	Medicago falcata
2.2	Thymus serpyllum	+	Salvia pratensis
1.3	Asperula cynanchica	+	Bupleurum falcatum
1.2	Teucrium chamaedrys	+	Sanguisorba minor
1.2	Potentilla tabernaemontani	+	Biscutella laevigata
1.2	Achillea millefolium	+	Campanula rotundifolia
1.1	Cytisus ratisbonensis	+	Stachys recta
1.1	Cerastium arvense	+	Centaurea stoebe
1.1	Buphthalmum salicifolium	+	Prunella grandiflora
+ .2	Pulmonaria officinalis		

Eine letzte Aufnahme soll ein Bild von einem sehr naturnahen thermophilen Waldrest am Niederterrassenabfall geben. Es handelt sich um einen älteren Eichenbestand (*Quercus robur*), dem noch vereinzelt Rotföhre (*Pinus sylvestris*), Mehlbeere (*Sorbus aria*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Fichte (*Picea abies*) beigemengt sind. Die Buche (*Fagus sylvatica*) kommt nur ganz vereinzelt vor, da sie bei einem mittleren Jahresniederschlag von etwa 800 mm und dem skelettreichen, zur Austrocknung neigenden Boden vom Typ der Pararendzina gegenüber der Eiche nicht mehr konkurrenzfähig ist. Die Stieleiche bildete daher einst die vorherrschende Baumart der Welser Heide.

Die Artenarmut in der Krautschicht dieses Waldrestes ergibt sich aus dem sehr dicht schließenden Kronendach der Bäume. Dies ist auch der Grund, weshalb die pontische Straußblütige-Wucherblume (*Chrysanthemum corymbosum*) hier nicht mehr zur Blüte gelangt.

Aufnahmedatum: 10. 5. 1975

Meereshöhe: ca. 310 m

Exposition: S

Hangneigung: ca. 40°

Aufnahmefläche: 200 m²

BAUMSCHICHT: 1. Etage: Höhe: 15–20 m
Kronenschluß: 90 %

5.5 Quercus robur
+ Pinus sylvestris

Ein kleines Refugium der Flora der Welser Heide bei Wirt am Berg

2. Etage: Höhe: 8–10 m
Kronenschluß: 15 %

1.1	<i>Quercus robur</i>	+	<i>Carpinus betulus</i>
+	<i>Sorbus aucuparia</i>	+	<i>Prunus avium</i>
+	<i>Sorbus aria</i>	+	<i>Picea abies</i>

STRAUCHSCHICHT: Höhe: 0,5–4 m
Bedeckung: 60 %

2.2	<i>Cornus sanguinea</i>	1.1	<i>Prunus padus</i>
1.1	<i>Viburnum lantana</i>	+	<i>Tilia platyphyllos</i>
1.1	<i>Crataegus laevigata</i>	+	<i>Fraxinus excelsior</i>
1.1	<i>Lonicera xylosteum</i>	+	<i>Acer pseudoplatanus</i>
+	<i>Evonymus europaeus</i>	+	<i>Cornus mas</i>

KRAUTSCHICHT: Bedeckung: 40 %

1.2	<i>Carex digitata</i>	+	<i>Buphthalmum salicifolium</i>
1.2	<i>Carex alba</i>	+	<i>Cyclamen purpurascens</i>
1.2	<i>Melica nutans</i>	+	<i>Campanula trachelium</i>
1.2	<i>Fragaria vesca</i>	+	<i>Peucedanum oreoselinum</i>
1.3	<i>Convallaria majalis</i>	+	<i>Galium sylvaticum</i>
1.1	<i>Polygonatum multiflorum</i>	+	<i>Chrysanthemum corymbosum</i>
1.1	<i>Polygonatum odoratum</i>	+	<i>Potentilla erecta</i>
1.1	<i>Pulmonaria officinalis</i>	+	<i>Hepatica nobilis</i>

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht behandelte einleitend die Entstehungsgeschichte sowie das mutmaßliche florenbildliche Aussehen der Welser Heide, und beschrieb im Anschluß daran die Vegetation eines kleinen verbliebenen Restbestandes dieser Steppenheide. Die Steppenheide in ihrer ursprünglichen Erstreckung ist das Resultat aus Bodenverhältnissen, Klima und Florenelemente. Dadurch wird die Einstrahlung einiger pontisch-pannonischer Florenelemente verständlich. Der intensiven Umgestaltung der früheren Naturlandschaft in eine Kulturlandschaft fiel der Großteil der Heidepflanzen zum Opfer. Nur wenigen Arten gelang es, sich auf winzigen verbliebenen Refugien zu halten, deren repräsentativstes die Trockenrasen bei „Wirt am Berg“ sind. Da es sich hiebei um Sekundärstandorte handelt, auf denen sich ohne Eingriff des Menschen wieder Wald ausbreiten würde, ist zum Schutz dieser Rasen eine einmalige Mahd im Herbst notwendig. Jede Art von Düngung, auch wenn sie nur ein einziges Mal vorgenommen würde, hätte das unvermeidliche Verschwinden der schützenswerten Pflanzen für alle Zeiten zur Folge.

Darüber hinaus wurde von diesem Standort noch ein ebenfalls schützenswerter, sehr naturnaher Rest eines Eichenmischwaldes beschrieben.

Heribert Zimmermann

L i t e r a t u r

- BECKER H., 1958: Zur Flora der Wärmegebiete der Umgebung von Linz (mit Ein-
schluß der Welser Heide). Naturkundl. Jb. d. Stadt Linz 1958.
- DUFTSCHMID J., 1870–1885: Flora von Oberösterreich. Jahresberichte d. Museum
Francisco Carolinum Linz 1870–1885.
- EHRENDORFER F., 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas, Stuttgart 1973.
- ELLENBERG H., 1963: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Einführung in die Phy-
tologie, IV, 2. Stuttgart 1963.
- Enumeratio der um Wels in OÖ. wildwachsenden Gefäßpflanzen. Neudruck 1942.
- FRITSCH K., 1973: Exkursionsflora für Österreich u. d. ehemals österr. Nachbargebiete.
Nachdruck d. 3. Aufl. 1922. Wien 1973.
- GRADMANN R., 1950: Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. 1. Aufl.
- HAUSLER H., 1958: Aktuelle Geologie im Großraum von Linz. Naturkundliches Jb.
d. Stadt Linz 1958.
- KNAPP R., 1971: Einführung in die Pflanzensoziologie. Stuttgart 1971.
- MAYER H., 1974: Wälder des Ostalpenraumes. Bd. 3 d. Reihe Ökologie d. Wälder und
Landschaften v. K. Hartmann. Stuttgart 1974.
- OBERDORFER E., 1970: Pflanzensoziologische Exkursionsflora f. Süddeutschland u. d.
angrenzenden Gebiete. Stuttgart 1970.
- SCHARFETTER R., 1938: Das Pflanzenleben der Ostalpen. Wien 1938.
- SCHMEIL-FITSCHEN, 1968: Flora v. Deutschland u. seinen angrenzenden Gebieten.
Heidelberg 1968.
- TROLL K., 1926: Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis d. deutschen Alpen.
Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskunde, 24.
- TROLL W., 1926: Die natürlichen Wälder im Gebiete des Isarvorlandgletschers. Der
pflanzengeographische Typus einer nordalpinen Glaziallandschaft. Landeskundl.
Forschungen. Hrsg. v. d. Geograph. Ges. in München, Heft 27.
- WALTER H., 1968: Die Vegetation der Erde in öko-physiolog. Betrachtung. Bd. II: Die
gemäßigten u. arktischen Zonen. Stuttgart 1968.
- WALTER H./STRAKA H., 1970: Arealkunde, Stuttgart 1970.
- WALTER H., 1973: Allgemeine Geobotanik. Stuttgart 1973.
- WERNECK H., 1950: Die Naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- u. Waldbauens in
OÖ. OÖ. Landesverlag Wels. 2. Aufl. 1950.